

Yb
3598



Q.K. 138, 19.

S

Q



11.734

Kurze

Nachricht

von einer

zum Heil der Juden

und

Muhamedaner

auch zum Besten

der morgenländischen

Christlichen Kirche

durch Göttlichen Beystand

errichteten und bisher

fortgesetzten

Anstalt,

herausgegeben

von

M. Stephan Schulz

Pred. zu St. Ulrich.



Halle 1765.

Auf Kosten des Instituti

Judaici.







Vorrede.

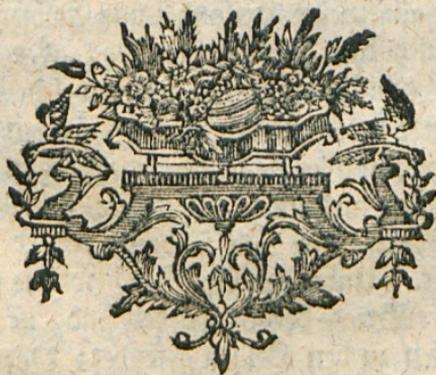
Ich bin von verschiedenenen Freunden und Gönnern der auf dem Titul benannten Anstalt, erinnert worden, eine kurzgefaßte Nachricht vom Anfang und Fortgang derselben aufzusetzen; sowohl für diejenigen, die zwar wie in der Ferne und Stückweise einige, aber nicht zusammenhängende Kenntniß davon hatten, als auch für solche, welche zwar alle gedruckte, mehrere Bände ausmachende Berichte möchten beisammen haben, denen es aber zu weitläufig und mühsam fallen würde, sich daraus einen Zusammenhangenden allgemeinen Begriff vom Anfang und Fortgang dieser nützlichen Anstalt zusammen zu suchen.

Ob ich nun gleich eben jeko in der Ausarbeitung des dritten Stück's meiner Ferneren Nachricht, (darinn wie auch in dem vierten und nachfolgenden Stücken meine mit Herrn Woltersdorff gethane Reise durch Klein-Asien, Syrien, Palästina (das gelobte Land) und Aegypten vorkommt,) beschäftigt bin; so habe doch nöthig gefunden, jenes Verlangen hiemit zu erfüllen.

Es möchten zwar die Gönner und Freunde dieser Anstalt denen die Sache ziemlich bekant ist, lieber das Neue lesen wollen; und Sie haben gewissermassen recht. Sie können einwender, diese Geschichte käme zu spät heraus und ich beschriebe jetzt erst (in dem dritten Stück) das was vor 12 Jahren vorgegangen wäre; darauf aber dienet zur Antwort: Die Langsamkeit bey der Herausgabe der Fortsetzungen liegt nicht an meinen ernstern Willen, sondern 1) weil der selige D. Callenberg mir die Geschichten von 12 Jahren zurückgelassen. 2) Die nöthigen Druckerkosten nicht da gewesen, indem der milde Beytrag theils durch den langanhaltenden Krieg, theils durch den Tod des seligen Mannes, welcher in den

den öffentlichen Blättern zwar gemeldet, aberdaben nicht angezeigt wurde, daß er einen Nachfolger bestellet hatte, sehr geschwächet worden ist.

Indessen hoffe nach Gottes gnädigen Willen den neuern Zeiten bald näher zu kommen, weil nach meiner Zurückkunft von der Morgenländischen Reise wegen der Unruhen des Krieges und abgegangenen übrigen Mitarbeiter, mit auswärtiger Dertter Bereisung und mündlicher Arbeit an dem armen Jüdischen Volk, wenig hat geschehen können.





Cap. I.
Von dem Anfang 1727 und
Fortsetzung bis 1736.

§. I.



Der allgemeine Heiland der Welt Christus sagt: Er sey gesandt nur zu den verkehrnen Schafen vom Hause Israhel. Hiemit zeigt er an, daß er zwar der allgemeine Heiland, und Erlöser des ganzen Menschlichen Geschlechtes sey, aber insonderheit des Jüdischen Volks, unter welchem er auch im Stande der Erniedrigung bey seinem Wandel auf Erden am allermeisten gearbeitet hat. Als er seine Jünger aussandte, sagte er: sie sollten anheben zu Jerusalem und so dann weiter gehen in alle Welt. Unter den Aposteln, welche sonderlich durch ihre Briefe bekant worden sind, ist Paulus fürnemlich zu den Heiden gesendet; Petrus aber zu der Beschneidung, das ist: zu den Juden; damit der Herr bezeugete in Absicht auf Petrum, daß er nicht nur der Juden sondern auch der Heiden, und in Absicht auf Paulum, daß er nicht
allein

Von dem Anf. 1727 u. Fortf. bis 1736. 7

allein der Heiden sondern auch der Juden Gott
sey; denn beyde haben an beyden Völkern gearbei-
tet; Petrus hat bey seinem Hauptgeschäfte an
den Juden, die Heiden nicht versäumt, so auch
Paulus bey seiner Gesandtschaft an die Heiden,
hat sich der Juden apostolisch redlich angenommen.

§. 2.

Diese gemeinschaftliche Arbeit, an Juden
und Griechen ist einige Jahrhunderte immer fort-
gegangen; da aber die Christenheit mit dem irdi-
schen Sinn beflecket wurde, so hörte diese selige
Arbeit nach und nach auf: und da man immer
mehr unterlies der jüdischen Nation mit dem
Evangelio, welches in der Christenheit grossen
Theils verlohren war, nahe zu kommen: sondern
anfieng derselben allerley unverschuldete Lasten auf-
zubürden, als z. E. Sie hätten sie den H. Si-
mon erwürget, hie und da tödteten sie der Chris-
ten Kinder, und sössen ihr Blut u. d. gl. daher
auch die Juden gegen das Christenthum, sonder-
lich wegen der groben Abgötterey, immer mehr
verbittert worden sind; so ist unglücklicher Weise
die Meinung entstanden, als ob die Juden nicht
soltten und konten bekehret werden.

§. 3.

Zur Zeit der seligen Reformation hat man
sich auch gesucht an die Juden zu machen, allein
theils die betrügerischen Profelyten, theils die
Hartnäckigkeit des ganzen Volks, theils aber auch
die Hauptbeschäftigung die auf die Reinigung der

8 Von dem Anfang 1727 und

Kirche von dem Un- und Aberglauben gieng, hat die redlichen Reformatores mit Juden sich weiter einzulassen abgehalten.

§. 4.

Nach und nach entstande in der protestantischen Kirche die Frage: ob und wie die Juden Könten bekehret werden? Unter der Evangelisch-Lutherischen Kirche waren viele, welche so wohl die Möglichkeit als die Art und Weise der Juden Bekehrung in Zweifel zogen. Bey der reformirten Parthen, die man und zum Theil mit Recht, des particularismi beschuldiget, waren sehr wenige, die nicht die Bekehrung der Juden glaubeten, welches um so viel mehr bedenklich ist in der Evangelisch-Lutherischen Kirche die allgemeine Gnade behaupten zu wollen, und doch die Bekehrung der Juden zu läugnen; könte man das nicht einen particularisimum nennen? Doch Gottes Wege sind anders als unsere.

§. 5.

Gott, der nicht nur der Heiden, sondern auch der Juden Gott ist, erweckte in dem vorigen Jahrhundert einen rechtschaffenen Prediger in Strassburg Namens Schaddaus, welcher auf seine eigene Kosten die fünf historischen Bücher des neuen Testaments, nemlich die vier Evangelisten und die Apostelgeschichte in Jüdisch-deutscher Sprache unter dem Titul, Pentateuchus Noui Testamenti, drucken und unter die Juden austheilen ließ, welche redliche Bemühung des
feli

seligen Mannes der Herr gewiß nicht wird ohne Segen gelassen haben. In dem iehigen Jahrhundert, hatte ein Prediger in Gotha Namens **Johann Müller**, ein redlicher frommer Mann, verschiedenen Uugang mit durchreisenden Juden, diesen zu Ueb schrieb er einen Brief von der Ver söhnung durch Christum, welchen er in jüdisch teutscher Sprache auf seine Kosten drucken ließ, der auch von den Juden willig angenommen und mit Nutzen begleitet wurde. Dieses veranlassete den nunmehr seligen Mann eine weitere Ausfüh rung der besagten Wahrheit in jüdischer Sprache zu schreiben. Er nannte den Tractat: **Licht am Abend**, und weil er **Johann Müller** hieß, so mußte es im hebräischen **Jochanan Kimchi** heißen; welches nachher bey den Juden, weil ein vornehmer Rabbiner unter ihnen diesen Namen geführt, unschuldiger Weise und doch zu ihrem Besten eine gute Aufnahme des Büchleins verur sacht hat.

§. 6.

Das besagte Büchlein: **Licht am Abend**, konnte der selige Pastor **Müller** auf seine Kosten nicht drucken lassen, kein Verleger wolte es anneh men: sie sagten; der Jude kauft es uns nicht ab, weil es wider uns geschrieben ist; der Christ ver steht es nicht, und also bleibt es maculatur. Nicht lange darnach nemlich 1727 besuchet diesen redli chen Mann sein ehemaliger Beicht: Sohn, der Professor **Callenberg**. Mit diesem bespricht er sich von dem besagten Büchlein, der es zu sich

nimmt weil er der Sprache kundig war und sagt: Gott würde schon Mittel verschaffen, daß diß Büchlein könte gedruckt werden.

§. 7.

Der Pr. Callenberg zeigt bey Gelegenheit das bemeldete Büchlein einem und dem andern Gelehrten in Halle, welche sogleich willig waren et was zu den Kosten des Drucks bezutragen. Es kam auch durch die Correspondenz in kurzer Zeit so viel zusammen daß der sel. Prof. Callenberg im Stande war das Büchlein drucken zu lassen. Eben da er im Begriff ist die Schrift und das Geld einem Buchdrucker zu übergeben und sich so dann von der ganzen Sache los zu machen, komt sein ehemaliger Schul- und nachher academischer Freund zu ihm, ein Proselyt aus dem Judenthum und auf hiesiger Universität promovirter Doctor Medicinâ Namens Frommann, ein redlicher frommer Mann! Dieser höret was der Pr. Callenberg im Sinn hat und sagt: Herr Professor für diß Geld müssen wir jüdische Lettern anschaffen, und wenn das Buch auch maculatur würde, so haben wir doch die Buchstaben; und glauben Sie Gott wird das Buch nicht ungesegnet lassen. Callenberg sagt: Wo kriege ich einen Sezer und Drucker her? Frommann: Ich will Sezer seyn und einen Drucker will ich verschaffen; besorgen sie nur die Lettern. Die Lettern werden besorgt, D. Frommann geht in eine Druckerrey und lernt in wenig Stunden das Setzen, wird also bey diesen Büchlein der Sezer.
Prof.

Prof. Callenberg der Corrector und so wird das Büchlein fertig.

§. 8.

Nun war man willens, dem Urheber dieses Büchleins anzuzeigen daß es gedruckt sey; Prof. Callenberg und D. Frommann reiseten nach Gotha: Frommann nimmt ein Exemplar mit sich lauft von der Post so wie er geht und steht in des Past. Müllers Haus. Past. Müller liegt in letzten Zügen; man will Frommannen nicht vor ihn lassen; er sagt: ich bin ein Medicus ich muß vor ihn: man läßt ihn endlich zu dem Kranken: er komt und sagt: Herr Müller! Hier ist Ihr Buch! Ihr Licht am Abend, es ist gedruckt. Der Alte erholt sich aus seiner Ohnmacht hebt die matten Hände empor und sagt: „Nun das Buch gedruckt ist, hoffe ich wird Gott dem Hause Israel Heil widerfahren lassen.“ Hierauf läßt er die Hände sinken und schläft lächelnd ein. Nach einer Stunde komt Pr. Callenberg auch, findet seinen ehemaligen Beichtvater zwar mit einer lächelnden Mine, aber völlig todt. Frommann und Callenberg reiseten also von Gotha nach Halle zurück.

§. 9.

So weit war es mit dem Büchlein gekommen. Nun mußte dafür gesorget werden, theils Nachricht zu geben wie der Wohlthäter milde Gaben wären angewendet worden, theils aber auch wie die Büchlein unter den Juden konten angebrach

bracht werden. Der Herr D. Callenberg setzte einen Bericht auf, ließ ihn drucken, und vertheilte ihn so wohl an die vorigen Wohlthäter als auch an andere Freunde und Correspondenten, welche ihr Vergnügen über den Anfang dieser Anstalt mündlich, schriftlich und auch in der That an den Tag legten; indem sie ihm nicht nur einigen milden Beitrag sandten, sondern auch zugleich sehr beweglich ermahneten die Hände ja nicht sinken zu lassen; vielmehr dahin zu sehen, daß die Bücher des neuen Testaments in der Jüdischen Sprache gedruckt und unter diesem Volk vertheilet werden möchten, dabey einige wünschten, daß sich in dieser Sprache wohlverfahrne Studiosi finden möchten die, nach der Anweisung des seligen D. Wagenseil unter der Jüdischen Nation herum reisetzen, mit ihnen sich liebreich von der Religion unterredeten und einem jeden nach seiner Fassung von diesem Büchlein austheilten. Der fromme Callenberg war hiebey ein Philippus und sagte: Woher kriegen ich solche geschickte Leute und wo ist der Quell daraus ihr Unterhalt fließen soll? In solcher Form gieng das Werck von No. 1728 bis 1730.

§. 10.

Im Jahr 1730 zeigte Gott daß er Arbeiter aussenden und auch Mittel zu ihrer Erhaltung finden könne; denn in eben diesem Jahr wurde von Wien aus ein Magister aus dem Württembergischen an den Herrn D. Callenberg recommandiret, welcher bereits 2 Jahr lang auf seine eigene

eigene Kosten nach seinen innern Triebe (welcher doch nicht ohne die Vorsehung gewesen ist) unter den Juden gereiset war. Dieser verlangte weiter nichts als Bücher um sie unter die Juden auszu-
theilen. **D. Callenberg** ließ ihn bey einem frommen **Candidato** Namens **Manitius** logiren um zu erfahren wie weit man sich mit dem Manne einlassen könne. **Manitius** wurde von dem **Mag. Wiedmann** durch den Umgang so eingenommen daß er glaubte er müsse in der Gesellschaft desselbigen eine Reise unter die Juden thun, es möge kosten was es wolle. Sie reiseten fort, nicht auf **Instruction** des Herrn **Callenbergs** doch auch nicht wider seinen Willen. Die Andern wandte des **Manitii**, welche zum Theil vornehme königliche Bedienten waren, wie auch sein Vater ein frommer Prediger bekamen die Nachricht, daß **Manitius** mit einem getauften Juden sey nach **Pohlen** gegangen um ein Jude zu werden, darüber sie anfänglich sehr erschrecken und bey **D. Callenberg** anfragten wie die Sache stünde, da sie aber rechten Bescheid erhielten, so waren sie alle vergnügt, insonderheit aber der Vater, welcher meldete: daß wenn er 10 Söhne hätte, und sie wolten sich zu dieser Anstalt bequemen, so wolle er keinen abhalten. In eben dem Jahr empfing **D. Callenberg** so viel milden Beytrag, daß er diesen beyden reisenden **Studiosis** wöchentlich zween Gulden zu ihrem Unterhalt reichen konnte. (Es ist leicht zu erachten daß sie mit dem Gehalt nicht werden haben groß thun können).

§. II.

Und so gieng die Reise der besagten beyden Mitarbeiter, in verschiedenen Touren durch Pohlen, Dännemarck, Böhmen, England und Deutschland bis 1736 fort: Die Druckerrey wurde erhalten, und das Gehalt der Mitarbeiter wurde jährlich auf die Woche mit 2 Gr. vermehret werden, bis es endlich festgesetzt wurde daß der erste 1 Rthlr. 18 Gr. der andere aber 1 Rthlr. 16 Gr. empfing, und ausserdem noch 3 bis 4 Thaler des Jahrs zur Reise-Kleidung. Mit diesem Gelde mußten sie alles was zu ihrem Unterhalt nöthig war, bestreiten; doch kamen sie damit durch weil sie ihre Reisen mehrentheils zu Fuß verrichteten; in geringer Gestalt einher giengen; daher von den Gastwirthen selten übertheuret wurden. Nächstdem fanden sich auch wohl mildthätige Personen; die wenn ihnen der Zweck ihrer Reise bekant war, sie auf einige Tage hindurch frey hielten.



Cap. II.

Fernerer Fortgang von 1736
bis 1752.

§. I.

Was bey dieser Anstalt von 1728 bis 1736 so wohl überhaupt als insonderheit auf der Reise der beyden Studiosorum vorgefallen hat der Herr D. Callenberg in 16 Fortsetzungen des Berichts drucken lassen.

§. 2.

§. 2.

Im Jahr 1735 gab ein Gott suchender Baron 50 Rthlr. zum Instituto, mit dem Wunsch; daß je zuweilen ein dritter Studiosus mit denen beyden erstern reisen möchte. Herr Callenberg suchte in Halle einen, fand aber Niemand, auch in Jena fand sich Niemand. M. Wiedmann und Manitius hatten eine Reise nach Preussen Curland und Rußland vor; Herr D. Callenberg gab ihnen ein Schreiben an Herrn D. Salthenium nach Königsberg mit, um zu sehen ob sie von dort aus einen dritten Reise-Gefährten mit bekommen könnten. Sie kommen hin, geben den Brief ab. Herr Salthenius denkt bey dieser Gelegenheit an einen Studiosum der eben bey ihm im Hause logirte Namens Stephanus Schulz. Weil ich nun, der Herausgeber dieser Bogen, eben derselbe bin, so werde was weiter bey dieser Anstalt vorgegangen, nach meinen Begebenheiten einrichten.

§. 3.

Ich bin zu Flatow in Gros-Pohlen No. 1714 von honetten aber durch Krieg und Brand sehr verarmten Eltern geböhren. Da diese noch wohlhabend waren, hatte meine Mutter mich dem Studio Theologico gewidmet, und da sie mit mir schwanger gegangen ist, gesagt: Wird es ein Sohn, so soll er Stephanus heißen, damit er das thue, was Stephanus gethan; und wenn er auch das leiden Stephani übernehmen muß. Ich werde 5 bis 6 Jahr alt; gehe in die Schule,
die

die Spiel-Stunden aber bringe ich in der Juden-Schule zu: dieses kommt meiner Mutter bedenklich vor und fragt: was ich denn immer in der Juden-Schule mache, ich würde doch wohl kein Jude werden? Ich antworte: (so hat es mir meine nunmehr selige Mutter oft erzählt.) Nein ich werde kein Jude werden sondern werde studiren, den Talmud lernen und die Juden bekehren. Meine Mutter antwortet mit Thränen: „Mein Sohn! das war wohl mein Wille, aber wir sind zu arm.“ Darauf soll ich gesagt haben: liebe Mutter; künft Tyde, künft Kade: das ist: komt Zeit, komt Rath; und gehe an meine Bücher zu lernen.

§. 4.

Bis in mein 13tes Jahr wurde ich zu Hause behalten, darnach kam ich nach Lobziniec wo ich vor 2 Jahren im 11ten Jahr meines Alters von dem Prediger Westphal zum H. Abendmal gelassen wurde, zu dessen Nachfolger dem Herrn Pastor Pfeffer. Weil aber dieser krank war, so übergab er mich seinem Bruder einem Apotheker zu Büzow in Cassuben. Und so kam ich zuerst in die Brandenburgische Lande. Ich wurde von diesem Herrn Pfeffer wie ein Kind im Hause gehalten, hatte auch Gelegenheit Sachen die zur Apotheke nöthig sind sonderlich die Kräuter-Kunde in etwas zu erlernen, allein an meinem Studiren wurde ich sehr gehindert, bis mich endlich Gott nach Stolpe in Pommern führte. Von nun an gieng es mit meinem Studiren besser, da ich denn nach Königsberg auf die
Univ.

Universität kam und bey dem obbesagten Herrn D. Salthenio logirte; welchen dadurch meine Umstände in Absicht der Gesundheit und Wissenschaften bekannt wurden.

§. 5.

Herr D. Salthenius wird von M. Wiedmann und Manitio befragt, ob er Jemand wisse der sie begleiten könne? Jener läset mich rufen, trägt mir die Sache an. Ich nehme mir einige Tage Bedenkzeit, bringe aber die Antwort nach 24 Stunden, daß ich in Gottes Namen eine Probe-Reise mit thun würde.

§. 6.

Den 29ten May 1736 trat ich also meine Reise mit Herrn Wiedmann und Manitio über das sogenannte curische Zaff durch Samoitien und Curland nach Mithau an, hier gieng Herr Manitius von uns ab nach Petersburg. M. Wiedmann aber und ich giengen durch Lithauen und Preussen nach Danzig, wo wir den Herrn Manitium wieder erwarteten. Da dieser kam schrieb ich an den Herrn D. Callenberg daß ich bemerket hätte: Gott wolle mich bey dieser Anstalt gebrauchen; daher würde ich zwar wiederum zurück nach Königsberg gehen um meine Academische Studien fortzusetzen: doch aber das bey mich auch auf die künftige Reisen zubereiten.

§. 7.

Nachdem ich meine beyden Freunde Manitium und Wiedmannen in Danzig verlassen
B hatte

hatte und nach Königsberg wieder zurückgekommen war, so setzte ich meine Studia fort, übete mich dabey in den Orientalischen Sprachen insonderheit aber auch in den Anti-Judaicis, hiernächst informirte ich in den obern Classen des Collegii Friedericiani. Im folgenden Jahr wurde ich Senior in dem pohlischen Seminario und dabey Prediger im Zuchtthause, da ich alle Sonntage zuerst in pohlischer, hernach in der teutschen Sprache Gottesdienst hielte. Dadurch wurde ich je länger je mehr bekant, daß es mir an verschiedenen Anträgen in Schul- und andere Kirchen-Aemter nicht gefehlet hat; welche ich aber aus der Ursache ausschlug, weil ich mich einmal zu dem Jüdischen Instituto anheischig gemacht hatte.

§. 8.

Im Jahr 1739 trat der Herr M. Wiedemann wegen Leibes- und Gemüths-Schwachheit, von den Reisen des Instituti ab. Ich erhielt darauf von dem Herrn D. Callenberg den völligen Antrag meine Reise wieder anzutreten. Ich überlegte die Sache mit einigen mir damahls sehr wehrten, nun aber mehrentheils in ihre Ruhe eingegangenen Gönnern und Freunden: diese konten weder Ja noch Nein dazu sagen. Der nunmehr selige D. Schulze sagte: Es muß vor der Theologischen Facultät abgemachet werden. Herr D. Rau aber sagte mir, es wäre eben die Stelle des Erz-Priesterthums (Superintendentur) zu Stallupoenen offen und man wäre eben im Begriff mir diese Stelle anzutragen, ich möchte mich
wohl

wohl bedenken, welches von beyden, dem andern vorzuziehen wäre. Ich ließ es auf die Facultät ankommen. Die Zeit kam, ich wurde von der Theologischen Facultät gefragt: ob ich nicht mit gutem Gewissen den Antrag des Herrn D. Callenbergs könnte ausschlagen? Meine Antwort war diese: Ich bin ihnen als Vätern, gehorsam zu seyn schuldig; wenn Sie mir dannenhero gebieten, ich solle diesen fernern Ruf an den Juden zu arbeiten ausschlagen, so kan ich es mit gutem Gewissen thun; nur muß ich zur fernern Antwort dieses sagen. 1) Wenn Gott an jenem Tage mich fragen möchte: Habe ich dir nicht einen Trieb von Kindes-Beinen an gegeben den Juden besserlich zu seyn? so würde ich müssen antworten; ja Herr. (siehe §. 3.) 2) Habe ich dir nicht auf der Probe-Reise vor 3 Jahren gezeigt, daß ich dir Tüchtigkeit geben könnte zu arbeiten? so würde ich antworten: Ja Herr. 3) Habe ich dir nicht zu erkennen gegeben, daß die Erndte unter den Juden groß und der Arbeiter wenig seyn? auch hierauf würde ich müssen Ja antworten: (denn kaum ist der Student auf der Universität warm geworden, so will er Pastor aber nicht Missionarius unter den Juden werden). 4) Habe ich dir nicht gezeigt, daß du auf der Extra-Reise manchen guten Eingang unter den Juden hättest; und wenn du weiter gereiset wärest, könntest du daraus nicht urtheilen, daß du bey fernerer Reise unter diesem Volk, und mehrerer Uebung hättest weitem Eingang haben können? O ja Herr! würde meine Antwort seyn. Wenn nun der Herr 5) fragen wird: warum

B 2

bist

bist du dem Ruf, der an dich geschehen ist, nicht gefolget? so werde ich vener. Facult. Theol. (Eine Ehrwürdige theologische Facultät) darauf antworten lassen. Hierauf sagten Sie: Das wollen wir nicht beantworten, gehe er in Gottes Namen. Und hiermit segneten Sie mich und ließen mich gehen. Nun richtete ich meine Sachen ein, nahm von dem Zuchthause und dem Collegio Fridericiano Abschied welches auf meiner, und meiner Zuhörer Seiten, bey welchen ich durch Gottes Gnade guten Eingang gehabt hatte, nicht ohne Herzbrechung abgieng.

§. 9.

Gegen das Ende des Jahres 1739 kam ich also von Königsberg nach Halle. Hier wurde ich so wohl von meinen lieben Manitio als dem Herrn D. Callenberg auf das zärtlichste bewillkommenet. Ich hielt mich aber kaum einen Monat lang in Halle auf, sondern reisete gleich in das Anhaltische. Im Jahr 1740 reisete ich als der andere und Herr Manitius als der erste Mitarbeiter in dem Hessischen und Hannoverischen Landen herum. Darnach giengen wir über Frankfurt am Main den Rheinstrom hinauf bis in die Schweiz und kamen No. 1741 gegen das Ende wieder zurück; fanden unsern lieben D. Callenberg tödlich krank. Er erholte sich, konnte aber noch nicht wieder Collegia lesen: doch hatte er versprochen ein Arabicum zu endigen; und weil einige aus dem Russischen Reich seine Zuhörer waren, die seine völlige Genesung nicht erwarteten,

fonten,

Konnten, und doch gerne den Grund der arabischen Sprache mitnehmen wolten: so ersuchte mich der Herr D. Callenberg das Collegium Arabicum in seinem Namen fortzusetzen, er gieng mit mir in sein Auditorium und übergab seine Zuhörer meinem Vortrage. *) Ich las also nicht nur das Arabische und Hebräische, sondern auch das Syrische.

§. 10.

Der Herr D. Callenberg ward völlig besser No. 1742, ich besuchte die hiesigen Herrn Professores

B 3

*) Es ist mir gesagt worden; daß in einem Stück der Göttingischen Gelehrten-Anzeigen, unter andern dieses gestanden: Herr Stephan Schulz, hätte auf der orientalischen Reise, so viel von der Arabischen Sprache gelernt, wie etwa ein Handwerks-Bursche auf seiner Wanderschaft einige Worte von dem fremden Landes-Sprache auffängt. Weil ich nun diese Göttingische Anzeigen selbst nicht halte, und man mir das Stück in welchem die bemeldete Passage vorkommen soll, nicht sogleich hat anzeigen können, so lasse ich es vor diesmal hingehen. Es widerlegt sich von selbst, indem ich ja über 10 Jahre vorher, ehe ich noch nach dem Orient reisete, anstat eines hiesigen Professoris. ein Collegium in der Arabischen Sprache gelesen habe; der nicht nur wie andere Gelehrte, diese Sprache gründlich gelernt, sondern auch mit einem hier durchreisenden Arabischen Prinzen in Gegenwart des Fürsten Leopold von Anhalt-Deßau, in dieser Sprache eine weitläufige Unterredung gehalten hat. Wie weit es damals in meiner theoretischen Wissenschaft vom Arabischen gegangen sey, das können meine Zuhörer, davon einer ein berühmter Doctor und Professor Theologiae ist, mit mehrerem bezeugen.

fessores und einige Prediger, gab ihnen dabey zu verstehen, daß ich künftig würde zu Halle incognito *) seyn. Indessen mußte ich doch noch anstat des nunmehr seligen Inspector Sarganecks eine Anrede an die Scholaren des Pädagogii Regii halten. Und hierauf trat ich mit meinem lieben Manitio die Reise nach Nieder-Sachsen, Hollstein und Dännemarck an, und wir kamen No. 1743 wieder zurück.

§. II.

In dem vorbemelbeten Jahre giengen wir durch Schlesien und Pohlen nach Königsberg in Preussen. Hier wurde mir eine Rectorat-Stelle in der Altstadt angetragen, welche ich aber wegen meiner fortdauernden Reise auszuschlagen Ursache hatte. Da wir von hier abreiseten, begleiteten uns zwey redliche Studiosi Kypke und Leske, über Danzig, durch Pommern nach Halle. Kaum waren wir nach Halle gekommen, so wurde ich No. 1743 gegen das Ende, von allen meinen Reise-Gefährten verlassen. Herr Manitius der in das 14te Jahr auf der Reise gewes

*) Daß wir uns zu Halle die kurze Zeit über in welcher wir uns daselbst aufhielten, in Abstattung und Annehmung vieles Besuchs nicht einlassen konnten, kam daher: 1) Weil wir uns von einer gethanen Reise zu erholen und zur neuen, zuzubereiten hatten. 2) Weil auch bey dem Directore in Absicht des Instituti manches vorfiel, dabey wir Ihm an die Hand gehen mußten. Indessen ist aller Umgang mit Hallischen Juden, und auch Christlichen Fremden nicht gänzlich vermieden worden.

gewesen war, und wegen des Zunehmens seines Körpers wider seinen Willen, und mit vielen Thränen abtreten mußte, wurde Hofprediger in Türensburg. Herr Kypke wurde Magister legens in Halle und Ao. 1745 Professor in Königsberg. Herr Leske aber Präceptor in dem Waisenhause, und bald darnach Prediger in der Lausnitz allwo er noch im Segen arbeitet. Nun war ich allein, meine Reise-Gefährten haben mich verlassen müssen.

§. 12.

Die wehmüthigen Thränen meines lieben Maniti über seinen Abtritt vom Instituto setzten mich in einigen Eifer daß ich sagte: mein Bruder, ein rechtschaffener Wirth läßt seinen alten Bedienten nicht aus dem Hause ehe er einen andern an dessen Stelle besorget hat. Er antwortete mit vielen Thränen und Herzbrechenden Worten: Mein Bruder deine Worte werden wahr. Hiemit gieng er hinauf zu dem Herrn D. Callenberg um Abschied zu nehmen. Kaum war er fort, so kam ein redlicher Studiosus zu mir, Namens Johann Daniel Henzenius welchen ich dieser Sache wegen schon vorher sondiret hatte, und brachte mir die Nachricht, daß sein Vater Stifts-Prediger zu Fischbeck völlig in die Reise consentire. Ich war froh; Herr Manitius kam dazu und wurde ebenfalls erfreuet daß der Herr so weißlich und väterlich gesorget hätte.

§. 13.

Mit diesem meinen neuen Reise-Gefährten gieng ich An. 1744 in das Anhaltische und hernach

an den Ober-Rhein hinauf in die Schweiz. Hier kamen wir unter andern Freunden auch zu dem Herrn Samuel Lucio, einem redlichen durch die Erfahrung wohl geprüften und rechtschaffener Gelehrten, und wohl bekanten Theologo. Dieser sagte zu meinem Reise-Gefährten: „Ach bitten sie sich doch von dem Herrn Jesu ein recht es „Herz voll Liebe gegen die Juden aus:“, welches ihm auch nachher in seinem Predigt-Amte zur besondern Ermunterung in Absicht auf die Juden gereichte.

§. 14.

Meine Neigung war von je her auf den Orient mit gerichtet; daher als ich mit Herrn Zenzenio aus der Schweiz wieder zurück gekommen war, so wurde unser Reise-Strich also eingerichtet; daß wir Schweden und Rußland mit besuchen möchten, um uns den sichersten Weg nach dem Morgenlande zu bahnen, zugleich aber auch denen correspondirenden Freunden des Herrn D. Callenberg's ihr Verlangen zu stillen, welche uns gerne sprechen und einige ausführliche Nachrichten haben wolten; da wir sonst, weil in diesen Landen keine Juden wohnen, schwerlich dahin gereiset wären. In dem Jahr 1745 fanden sich wiederum zwey Candidaten die da willig waren, eine Reise mit zu thun, daher wir uns theilten. Herr Zenzenius nahm einen zu sich Namens Plesing, und gieng in die Gegend der Gränze von Böhmen um mit denen damals aus Böhmen vertriebenen Juden zu sprechen; ich aber und Herr Muthmann giengen durch die Marck

und Pommern nach Stralsund von da wir uns zu Schiffe setzten, bey Barsund in Schweden anlandeten, von da zu Lande nach Stockholm giengen; und da wir hier in etlichen Wochen unsere Berrichtung geendiget hatten, fuhren wir durch die Finnische See nach Petersburg und gelangten sodann über Narva, Reval, Riga, Königsberg, Danzig und Berlin, nach Halle.

§. 15.

Kaum war ich in Halle angekommen, so wurde meine Freude über der Vermehrung meiner Gehülffen vermindert: Denn als ich kurz vorher durch Königsberg reisete, und mich wegen der fränklichen Umstände meines Reise-Gefährten des Herrn Nuthmanns, an 3 Monate daselbst aufhalten mußte, trug man mir mit allem Ernst und unter mancherley Verheissungen die durch den Tod des seligen D. Rau vor kurzen erledigte Stelle der Profesion in den Morgenländischen Sprachen und der Gottesgelahrheit an. Ich hatte aber keine Freudigkeit sie damals anzunehmen, weil ich bey meinen Reise-Gefährten noch nicht so viel Nuth bemerkete daß sie in einer etwa vorkommenden Attaque mit scharffsinnigen Rabbinen hätten an die Spitze treten können; noch mehr fand ich bey meiner Zurückkunft die Nothwendigkeit der Beharung bey dem Instituto: Denn meine Reise-Gefährten verließen mich alle. Herr Zenzenius wurde abgerufen seinem schwächlichen Vater dem Stifts-Prediger zu Fischbeck beyzustehen. Herr Blesing wurde Prediger im Anhaltischen; und

Herr Muthmann Hof-Capellan zu Grünstadt in der Pfalz. Nun war ich wieder allein. Aber nach Pfingsten 1746 führte mir Gott einen frommen Studiosum aus Königsberg zu, Namens Bennewitz mit diesem reisete ich No. 1746 über Frankfurt am Mayn nach Hessen und Westphalen No. 1747 durch Schlessien, Pohlen, Litthauen und Ungarn bis Peterwaradin und von da auf der illyrischen Seite des Donau-Stroms über Presburg durch Ober-Schlessien und Sachsen nach Halle. Im Jahr 1748 gieng ich mit dem besagten Herrn Bennewitz über Zamburg nach Copenhagen, und denn durch Ost-Frießland und Mecklenburg wieder nach Halle. Atermals ereignete sich ein betrübter Umstand. Mein frommer Bennewitz war durch einen fanatischen aber abgesetzten Professor dergestalt eingenommen, daß er den groben Chiliaßmum glaubte und daher meynte, wenn nicht die Juden gleich zusammen kämen, Christen würden, und ein eignes Reich ausmachten, so wäre mit der ganzen Arbeit an den Juden nichts zu thun. Herr D. Callenberg und ich, auch andere redliche Freunde, unter andern der Herr D. Zauber in Copenhagen, hatten ihn da man dergleichen an ihm gemerket, redlich gewarnet für den Schwärmer-Geist. Er nahm es auch anfänglich an, aber jetzt brach die Versuchung so stark aus, daß er heimlich davon gieng. Die Freunde zu welchen er bey dieser Abirrung kam, als: in Magdeburg zu Herrn Abt Steinmetz, in Wernigerode und Hannover wie auch
in

in Hamburg, suchten ihn mit Sanftmuth in die Wege der Ordnung zu leiten. Allein es wolte alles nichts helfen, bis er endlich nach Königsberg kam. Hier wurde er wie man mich berichtet hat, zu einiger Gemüths-Ruhe gebracht und zugleich durch einen seligen Tod in die ewige Ruhe versetzt. Indessen war ich allein, doch nicht lange. Denn Ao. 1749 führete mir der HErr wieder einen redlichen Candidatum zu, Diamens Albrecht Friedrich Woltersdorff eines erfahrenen redlichen Predigers zu Berlin Sohn.

§. 16.

Mit besagten Herrn Woltersdorff gieng ich Ao. 1749 über Holland nach England und von da wieder zurück durch Westphalen über Frankfurt am Main, Augspurg, durch Tyrol nach Venedig. Von hier auf dem adriatischen Meer nach Ancona, und denn zu Lande über Loretto nach Rom, und fanden bey den Juden öffentlich und sonderlich Gelegenheit zu arbeiten. Eben so hatten wir auch Gelegenheit manches Zeugniß der Evangelischen Wahrheit bey verschiedenen Vorfällen auf dem Vatican, Alla sapienza (der Academie); und anderer Orten mehr, abzulegen. Nachdem wir uns hier 6 Wochen aufgehalten, giengen wir über Viterbo, Pisano, Livorno, Florenz, Ferrara wieder nach Venedig; sodann über Verona durch Manland über den Gotthards-Berg, (welcher Sommer und Winter mit Schnee bedeckt ist); durch die vornehmsten Cantons der Schweiz,

durch

28 Ferner. Fortg. v. 1736 bis 1752.

durch Schwaben und Francken zurück nach Halle.

§. 17.

Im Jahr 1751 bereiseten wir Zessen die Pfalz und den Elsas bis Strasburg und kamen gegen das Ende des Jahres wieder nach Halle zurück. Nun wurde von Seiten des Herrn D. Callenbergs als auch von mir mit allem Ernst auf die Morgenländische Reise gedacht. Ich und mein Gefährte übeten uns daher in denen darzu nöthigen Sprachen, als: Arabisch, Türkisch, Armenisch und Neugriechisch.



Cap. III.

Die Reise in die Türckey von 1752 bis 1756.

§. 1.

Unsere Hülfe stehet im Namen des Herrn, der Himmel und Erden gemacht hat. Ps. 124, 3.

Mit dem Wort, Unsere, deutet der Geist Gottes auf alle Glieder der Kirche Christi; von einem jeden Gläubigen aber heißt es: Ps. 21, 2. Meine Hülfe stehet im Namen des Herrn, der Himmel und Erden gemacht hat.

§. 2.

§. 2.

Diese im Namen des HErrn stehende Hülffe, habe auf meinen bisherigen Reisen in Europa vielfältig erfahren: indem der HErr jederzeit Gnade zur Reise gegeben, so daß dem Jüdischen Volk dieses unsers Welttheiles, so weit man hat kommen können, das Wort von der Versöhnung vorgehalten worden ist. Da aber der Zweck dieser Anstalten auch dahin gehet, daß den Juden überall, sie seyen in Europa, Asia, Africa oder America, der Friedensantrag gemacht werde; so wurde beschlossen, daß eine Reise in den Orient geschehen möchte; welcher Entschluß auch durch Gottes Gnade zu Stande kam; so, daß ich mich, nebst meinem Reise-Gefährten Herrn Aug. Fried. Woltersdorff, im Jahr 1752. den 3 May, unter Betrachtung der oben angeführten Worte aus Ps. 124. und 121. wirklich auf den Weg machte.

§. 3.

Unsere Reise geschah von Halle aus, über Jena, Coburg, Hildburghausen, Bamberg, Nürnberg nach Regensburg. Hier setzten wir uns auf die Donau und fuhren über Wien, Graiz, Trieste und Venedig nach Ancona.

§. 4.

Von da fuhren wir unter Holländischer Flagge in dem Adriatischen Meer wegen des theils entgegen stehenden theils schwachen Windes, bald auf der Illyrischen, bald auf der Italianischen Seite hin und her. Bey Brondusio wurden wir

durch einen Sturm in den Hafen getrieben; giengen aber nach 2 Tagen wieder in die See, und kamen in den Archipelagum. In *Vatica*, so *Ferigo* gegen über lieget, mußten wir abermal wegen des Sturms einlaufen: er war so heftig, daß wir in dem Hafen selbst, nebst andern Schiffen, etliche Anker verlohren, auch sonst dabey unsers Lebens nicht sicher waren. Endlich wurde es nach etlichen Tagen wieder stille, und wir fuhren weiter durch den Archipelagum; und kamen nach *Niconi*, einer Insul welche von Griechen bewohnet wird. Hier blieben wir über 8 Tage, weil einige hiesige griechische Kaufleute mit thren Waaren ausstiegen. Mit diesen hatten wir, wie vorher im Schiff, also auch besonders hier in der Stadt, einen nützlichen Umgang; und wurde uns nicht nur von ihnen, sondern auch von den andern Einwohnern dieser Stadt, viele liebe erwiesen. Ferner fuhren wir bis *Chios*, und von dorten, bey guten doch nicht starkem Winde, vollends nach *Smyrna*; wo wir am 25 November des obbesagten 1752sten Jahrs ankamen; blieben aber an gedachtem Tage noch auf dem Schiff, weil der Abend anbrach. Des folgenden Tages giengent wir in die Stadt, und traten also Gott lob! gesund und wohlbehalten in *Asien* ein.

Diese Stadt enthielte vormals eine von den sieben Gemeinden, an deren Bischöffe *Jesus* seine Hirtenbriefe durch *Johannem* hat schreiben lassen; Offenb. Joh. 2, 8. und stehet noch alleinte in blühenden Zustand, da die andern sechs entweder ganz verwüstet, oder doch schlecht beschaffen sind.

Hier wurden wir von den Consuln, Kaufleuten und andern Europäern aufs freundlichste bewillkommet.

§. 5.

Nach 3 Wochen giengen wir mit einem Türkischen Schiff über Tinedos, durch die Dardanellen nach Constantinopel und kamen am 15. December daselbst an: hier hielten wir uns über 4 Monate auf, genossen von denen Gesandten einiger Europäischen Höfe, Schutz und andere vielfältige Liebe.

§. 6.

Der Schwedische Gesandte verschafte uns einen Türkischen Kaiserlichen Paß, nach dessen Empfang wir mit einem Türkischen Schiff nach Smirna zurück giengen. Nach 6 Wochen fuhrten wir von hier über Stankio, (hat sonst Cogehessen Ap. Gesch. 21, 1.) nach Alexandrien in Egypten; und weiter nach Rosetto; ferner auf dem westlichen Arm des Nilstroms nach Gross Cairo, wo wir nebst dem Hauptgeschäfte auch mit dem Zabdessinischen Patriarchen zu sprechen Gelegenheit hatten, der uns versprach, wenn wir gedächten in sein Vaterland zu reisen, sollten wir es ihm nur melden, so wolte er uns an seinen Kaiser einen Brief mitgeben. Da wir auch hier uns 4 Monate lang aufgehalten, die Pyramiden und einen Theil des Landes Gosen gesehen, kehreten wir auf der Westlichen Seite des Nylus nach Damiatra.

Aus Egypten fuhren wir nach einem 5 monatlichen Aufenthalt, über Cyprus nach Alex
andria

andretta; ferner über Antiochia durch den Orontem (zwischen welchen Fluß und Antiochia wir zwar von den Curden, welches ein in diesen Gegenden herumschweifendes räuberisches Volk ist, angefallen, aber nach Gottes weiser Schickung, durch Hilfe eines Samariters, befrejet worden, nach Aleppo; und bereiseten die Gegend am Euphrat bis gegen Mesopotamien.

§. 7.

Von Aleppo reiseten wir über Lattakia, oder Laddicea in Syrien, wo wir abermal wieder den Anfall der Curden, durch Gottes Macht beschüzet wurden, nach Joppen; sodann über Arimathia nach Jerusalem. Herr Woltersdorff blieb wegen seiner Unpäßlichkeit in der Stadt; ich aber gieng mit der Caravane durch einen sehr gefährlichen Weg nach Jericho an den Jordan, an das todte Meer, und dann nach Bethlehem und so weiter in Judäa.

§. 8.

Nach 6 Wochen kehreten wir von Jerusalem zurück nach St. Jean d'Acree oder Ptolemais, (Apostg. Gesch. 21, 7.) welche Stadt der Spitze des Berges Carmel gegen über, in einer angenehmen Ebene lieget. Sie war eine Grenzstadt des Stammes Asser; Richt. 1, 31. wurde von der Beschaffenheit der Gegend, Akko genennet; und so heißt sie noch heutiges Tages bey den Arabern Akkâ. Die Johanniter, welche sich jetzt zu Malta aufhalten, nenneten sie Acree, oder

oder St. Jean d'Acree. Ihr Gefilde stößet an das Blachfeld Esdrelom, und an das Gebürge von Tyrus und Sidon. Allhier wurde die Geschwulst an dem rechten Bein des Herrn Woltersdorffs an welchem er seit einigen Wochen vieles gelitten; und die die Medici zu Jerusalem nicht wolten öfnen lassen, geöfnet; dabey er in dem Hause des Englischen Consuls, Herrn Richard Usgate, die liebreichste Verpflegung genoss.

§. 9.

Indessen besuchte ich die Berge Carmel, Gilboa, Thabor, wie auch das Gebürge bey Tyrus und Sidon; das Gefilde Sabulon und Esdrelom, das Thal Sichem, ingleichen Nazareth, Tiberias, Cana in Galiläa, Nain, Bethulia u. s. f. Bey der Vereisung dieser Dörter sind mir manche Stellen in der Schrift deutlicher geworden; als z. E. Amos 9, 2. wo die Spitze des Berges Carmel als ein besonders bequemer Ort zur Verbergung, beschrieben wird; dabey man gedenken möchte, warum nicht vielmehr der Berg Libanon oder sonst ein grosses Gebürge genennet worden? Darauf dienet zur Antwort, daß, so weit ich die Gebürge in Judäa, Galiläa, bey Tyrus und auch den Libanon bereiset, ich in keinem derselben, so viele und mit engen Eingängen versehene Felsenhölen angetroffen habe, als in dem Berge Carmel, wo der Gesuchte, wenn er kaum 10 Schritte von dem Suchenden ist, entwisphen und sich verbergen kan. Ich blieb in dieser Gegend und in Ptolomais bis an das Lebens-

Ende

Ende meines lieben Woltersdorffs, und hatte vielfältige Gelegenheit unter allerley Volk etwas Gutes zu schaffen; besonders unter den Arabern, von deren Schichen oder adelichen Herrn ich in ihren Wohnungen liebreich bewirtheet und begierig angehört wurde; indem ich ihnen oft aus der heiligen Schrift in Arabischer Sprache etwas vorlas, und darüber zu ihrer Erbauung, Anmerkungen machte.

§. 10.

Endlich im August 1755 starb mein lieber Woltersdorff an der Auszehrung, welche durch die übel besorgte Wunde war verursacht worden. Nach dessen Beerdigung, welche zu Ptolomais durch die Veranstaltung des vorbeimeldeten liebreichen Englischen Consuls auf eine sehr honette Art geschah; setzte ich ganz allein meine Reise fort über Beruth nach Damascus, von da auf das Gebürge Libanon, ferner nach Tripolis in Syrien; gieng auf den Hügel des Berges Libanon wo die berühmten Cedern stehen; sodann über Sidon und Tyrus wieder nach Ptolomais.

§. 11.

Weiter kam ich über Cyprus, Rhodus, Satalia und Chios wieder zurück nach Smyrna; an welchem letztern Orte mit einer Predigt öffentlich Abschied nahm, und darauf durch den Archipelagum über Ragusa nach Trieste, von da nach Summe, alsdann nach Venedig, ferner durch Tyrol über Augspurg, Regens-
spurg,

Spurg, Nürnberg, Leipzig nach Halle. Woselbst ich am 16ten October 1756 und also nach fünfthalb Jahrey, von einer aus mehr als zwey tausend Meilen bestehenden Reise wiederum glücklich und gesund anlangete.

§. 12.

Mein Hauptzweck auf dieser ganzen Reise, war auſſer obgedachtem allgemeinen, auch dieser, zu untersuchen, theils ob man in diesen Ländern Arbeit finde, theils wie sie anzugreifen sey?

Wie weit diese beyden Fragen von der Erfahrung beantwortet worden, soll in dem 3ten und folgenden Stücken der Ferneren Nachricht, in deren 2ten Stück bereits der Anfang gemacht ist, zu seiner Zeit mit mehrern gemeldet werden; wo bey auch manche andere nützliche Anmerkungen vorkommen sollen: so, daß diese Stücke der Berichte, hoffentlich zugleich eine nicht unnütze Orientalische Reise-Beschreibung werden abgeben können; und vielleicht der Anfang seyn möchten zu mehrern Nachrichten solcher Art, wann der HErr diese mit nicht geringer Gefahr, Mühseligkeit und schweren Prüfungen, aufgethane Thür, offen zu halten, und einen weitem Eingang durch dieselbe zu veranlassen und zu fördern, sich in Gnaden und nach seiner grossen Barmherzigkeit gefallen ließe.

Uebrigens ist dieß gewiß: Der Arbeit ist viel, aber der Arbeiter sind wenige. Wer beten kan, der bete, daß der HErr selbst Arbeiter in seine

C 2

Gründe

Erndte senden möge. Ich aber in getroster Hoffnung auf die Macht und Gnade des HErrn, welcher mich auf dieser so langwierigen Reise, aus so mancher Gefahr zu Wasser und zu Lande errettet, und meine Arbeit nicht hat vergeblich seyn lassen, vereinige mein Flehen mit der Kirche Gottes und sage: HErr! das Werck deiner Hände wollest du nicht lassen! Amen.



Cap. IV.

Weitere Begebenheiten

bis 1760.

§. I.

Meine in dem vorigen Capitel gemeldete Ankunft in Halle geschah zwar mit Vergnügen, doch auch mit untermischter Bekümmerniß; vergnügt war es, daß ich den Directorum und Stifter dieser Anstalt, Herrn D. Callenberg gesund und wohl antraf; der angegangene Krieg aber welcher je länger, je heftiger ausbrach, verursachte bey dem Instituto manche Besorgnis. Die Wege wurden mehr und mehr unsicherer, daher ich so bald keinen neuen Reisegefährten bekommen konnte.

§. 2

§. 2.

Der Zweck meines Aufenthalts in Halle war dieser, theils einen Reise-Gefährten für mich, theils einen Prediger für Smirna anzuwerben. *) Gegen das Ende des Jahres wurde ich nach Berlin geruffen; woselbst ich nebst denen übrigen Beschäftigungen, auch ersucht wurde zu predigen. Diese 2 Predigten ließ man in Berlin drucken, davon einige Exemplaria nach Halle kamen. Indessen traf ich auch wieder hier ein und wolte mich ganz in der Stille aufhalten; alleine auf vieles Anhalten verschiedener Freunde mußte ich in der hiesigen St. Ulrichs-Kirche predigen. Bald darnach wurde der damalige Pastor von besagter Kirche und Professor bey hiesiger Universität Herr D. Struensee, als General-Superintendent von Halle nach Holstein beruffen. Der Ober-Diaconus der hiesigen St. Ulrichs-Kirche Herr Meier aber, wurde Pastor und

E 3

*) Ehe ich von Smirna No. 1756 abreisete und daher in einer öffentlichen Predigt Abschied nahm, wurde ich von denen dortigen Evangelisch-Lutherischen Einwohnern ersucht, entweder selbst von Halle aus wieder zurück zu kommen, und bey ihnen als ihr ordentlicher Prediger zu bleiben; oder ihnen einen redlichen und geschickten Mann an meiner statt zuzusenden. Als ich ihnen das letztere versprochen hatte, gaben sie mir für mich, wie auch für den Herrn D. Callenberg geschriebene und unterschriebene Vollmacht, ohne weitere Anfrage einen Candidatum auszusuchen, ordiniren zu lassen und ihnen zuzuschicken.

und ich an dessen Stelle zum Ober-Diacono erwähl-
 let, berufen und zu Magdeburg confirmiret.
 An meinem Namens-Tage den 26 Decemb. 1757
 hielt ich meine Antritts-Predigt und solchergestalt
 trat ich zwar von dem Instituto ab, doch mit
 dem redlichen Vorsatz, dem Herrn D. Callenberg
 alle mögliche Handleistung zu thun; so wohl in
 Ausfuchung und Zubereitung der reisenden Mitar-
 beiter als auch des Predigers nach Smirna, wo-
 zu ich glaubte alhier die beste Gelegenheit zu ha-
 ben; welches auch der Bewegungsgrund war, war-
 um ich die besagte Stelle allhier annahm.

§. 3.

In dem Jahr 1758 fand ich zween Can-
 didati Theologiae Namens Tychsen und Köper,
 beide meine Beicht-Kinder, willig, das Reise-Ges-
 chäfte beyhm Instituto zu übernehmen. Herr
 Lüdecke aber, ein zwar an Jahren junger, aber
 geschickter und erfahrner Candidat, nahm den von
 mir und dem Herrn D. Callenberg ihm gesche-
 henen Antrag zum Predigt-Amt nach Smirna
 gläubig an, und gieng nachdem er in Augspurg
 von dem venerablen Seniore Ministerii, Herrn
 Samuel Ursperger ordiniret worden, über
 Venedig und Livorno nach Smirna, wo er
 von denen Evangelischen dajelbst, als ihr
 Seelsorger mit Freuden aufgenom-
 men wurde.





Cap. V.

**Von dem Tode des Stifters,
und Bestätigung des neuen
Directoris.**

§. 1.

Nächst kommen wir auf einen neuen Zeit-Punct des Instituti. Der Herr D. Callenberg hatte es als Stifter über 30 Jahre, mit aller Treue dirigiret; da er nun aber seines Lebens Ende vermarkete, trug er mir als einen gewissen 20 Jährigen Mitarbeiter, 1760 diese Direction auf. Ich nahm sie an, und wurde hernach vom Hofe aus dazu confirmiret.

§. 2.

Die beyden obbemeldeten Mitarbeiter, hatten zwey Jahr lang sich auf Reisen mit denen Juden beschäftiget, und da sie durch das Mecklenburgische reiseten, wurde dem Herrn Köper eine Prediger-Stelle im Lande, dem Herrn Tychsen aber, eine Stelle als Professor, auf der Universität Bürgow angetragen, worein sie beyde gleich willigten; und also wenige Wochen nach dem Tode des seligen D. Callenbergs in Halle eintrafen, um von dem Instituto ihren Abschied zu nehmen. Ich konnte als nunwehriger Director sie um so viel weniger überreden bey dem Reise-Geschäfte

40 Von dem Tode des Stifters,

schäfte zu bleiben, als ich theils ihre Schwächlichkeit bemerkte, theils aber auch wegen des damals noch fortbauenden Krieges, die Unsicherheit auf denen Reisen vermuthen mußte.

§. 3.

Im Jahr 1761. suchte ich so viel die östern Feindlichen Invasionen zuließen, die Sachen des Instituti in einige Ordnung zu bringen; und weil ich von der Einnahme und Ausgabe bey demselben, keine gebundene Rechnungs-Bücher vor mir fand, so schafte mir gleich zwey an, in deren einen die Einnahme der milden Beyträge, in dem andern aber die Ausgaben aufs richtigste verzeichnet werden. *)

In eben diesem Jahr, ließ ich auch eine vorläufige Nachricht von der neuen Direction drucken, welche aber nur denen mir bekanten Freunden zusenden konnte, weil die Adressen an des Herrn D. Callenbergs Correspondenten so verlegt waren, daß ich sie nur nach und nach mit saurer Mühe habe ausfündig machen können.

Der Tod des seligen D. Callenbergs wurde zwar in deren Zeitungen verbreitet, daß er aber am Instituto einen Nachfolger bestellet hätte, wurde ausgelassen; daher die mehresten Gönner und Freunde dieser Anstalt welche meine vorläufige Nachs

*) Was die milden Beyträge betrifft, so werde ich dies selbigen zu gehöriger Zeit und in ihrer Ordnung melden.

II. Bestätig. des neuen Directoris. 41

Nachricht nicht erhielten, nicht ohne allen Grund auf die Gedanken gekommen sind, als ob diese Anstalt gar eingegangen wäre.

§. 4.

Im Jahr 1762 ließ ich eine fernere Nachricht drucken, in welcher nur die Auszüge aus den Tagebüchern der beyden reisenden Mitarbeiter *) vom Jahr 1751 geliefert wurden, weil dasjenige was überhaupt beyhm Instituto vorgefallen, bereits bis auf das Jahr 1754 von dem seligen D. Callenberg durch den Druck war mitgetheilet worden. Es hatte der selige Mann mir die Tagebücher der reisenden Mitarbeiter von dem Jahr 1751 bis zu 1760 ungedruckt zurück gelassen. Wolte ich nun nicht in der Geschichte eine grosse Lücke lassen; so mußte ich nothwendig das Zurückgebliebene nachholen.

§. 5.

Gegen das Ende dieses Jahres, machte ich einen Versuch die Reisen unter den Juden fortgehen zu lassen, wozu sich zwey Studiosi willig fanden. Einer Namens Reinhard aus Schlesi- en; der andere Namens Burgmann aus dem Mecklenburgischen; welche das Anhaltische, Hannöverische und Braunschweigische durchreiseten; und da Herr Reinhard in dem folgenden

C 5

den

*) Davon ich der erste, und der selige Woltersdorff der zweite war; welches auch in denen folgenden Stücken der Fernern Nachricht bis auf das Jahr 1757. da ich aufhörte ein reisender Mitarbeiter zu seyn, also wird gehalten werden.

42 Von dem Tode des Stifters,

den Jahr 1763. nachdem sie von der besagten Reise zurückgekommen waren, an einem alten Schwind-
süchtigen Schaden, hier in Halle sein lebens-Ende
erreichte; so gesellte ich dem Herrn Burgmann
einen andern tüchtigen Studiosum Namens Neu-
ter aus Francken zu. Diese beyde unternahmen
eine Reise durch Francken und Schwaben in
die Schweiz, und kamen durch die Pfalz wie-
der zurück. Nach einigem Aufenthalt alhier tra-
ten sie An. 1764 im Julio eine Reise über Holz-
land nach England an, von da sie durch West-
phalen im September 1765. wieder zurück nach
Halle kamen. Weil nun dem Herrn Burg-
mann eine Prediger-Stelle in der Reichsstadt
Essen angetragen worden, und ich mit Vergnügen
darein zu willigen genugsame Gründe vor mir fand,
so reiste er bald nach seiner Ankunft von hier ab,
sein neues Amt anzutreten. Herr Neuter hält
sich indessen so lange hier auf, bis ihn Gott einen
wichtigen Reise-Gefährten zuführet.

§. 6.

Von erst besagter Mitarbeiter Verrichtungen,
werden künftig die Auszüge aus ihren Tagebüchern,
Nachricht erstatten. Indessen kan nicht unterlas-
sen zum voraus folgendes, aus einem ihrer Schrei-
ben aus England vom 14ten December 1764
datirt, anzuführen. Ihre Worte lauten also;
„Gott läffet uns hier in England besondere Spu-
ren seiner Gnade und Barmherzigkeit sehen, und
„es gereuet uns nicht London zum Ort unsers
„diesmaligen Winterquartiers gewählet zu haben.
„Was

„Was die Juden betrifft, so beweisen sich selbige
 „bescheiden, freundlich und aufmerksam. Bei
 „verschiedenen haben wir gespeiset, und das Evan-
 „gelium von dem Gekreuzigten hoffentlich nicht oh-
 „ne Segen verkündigt. Ueberhaupt müssen wir
 „durch die Gnade Gottes bezeugen, daß wir noch
 „nirgends mit mehrern Vergnügen und bessern Ein-
 „gang wenigstens äußerlich, an diesem Volke ha-
 „ben arbeiten können; als eben hier. Die Frey-
 „heiten welche sie in diesem Lande genießen, da sie
 „unter andern ungestört häufig unsere Kirchen bes-
 „suchen und denen evangelischen Predigten beywoh-
 „nen, machen schon eine ziemlich gute Zubereitung
 „an diesen verlohrnen Schaafen vom Hause Isra-
 „el aus. Gott helfe immer weiter!

§. 7.

Indessen ließ ich das 2te Stück der fernern
 Nachricht drucken, welches den Auszug der Tages-
 bücher von 1752 und also den Anfang der Mor-
 genländischen Reise enthält; an dem 3ten Stück
 in welchen die Beschäftigungen zu Constantino-
 pel, Egypten und Ober-Syrien vorkommen
 werden, arbeite ich noch, und wird solches hoffent-
 lich mit künftiger Oster-Messe herauskommen. Ich
 war zwar willens, den Druck der fernern Nach-
 richt zu beschleunigen, um desto eher an die neu-
 ere Geschichte zu kommen, allein theils wegen
 Mangel der Callenbergischen Adressen, theils
 wegen des Krieges, gieng es dergestalt langsam und
 unordentlich mit Bertheilung der Berichte zu: daß
 ich von einigen Orten, wo ich die Berichte hin-
 ge

44 Von dem Tode des StifTERS,

gesandt, nachher erfahren müssen, man habe geglaubt das Institutum sey gar eingegangen, weil man nichts im Druck davon zu lesen bekäme.

§. 8.

Aus eben angeführten Ursachen ist es leicht zu erachten, daß die milden Beyträge weniger, und also die Casse des Instituti sehr geschwächt worden; wozu auch die *) Verunglimpfungen meiner Person nicht wenig mit beygetragen haben.***) Doch in diesem Stück habe ich für den Herrn D. Callenberg nichts zum voraus, er ist auch genug verlästert worden. Ich fahre indessen unter göttlichen Beystande fort, mit eben dem Sinn das Werk des HErrn bey dieser Anstalt so lange zu treiben, als Er mir Gesundheit und Kräfte verleihet, auch milde Herzen erwecket, die dabey nothwendige und unvermeidliche Ausgaben: als die Besoldung zweyer
rei

*) Solche Verunglimpfungen geschehen zwar nicht allein; doch insonderheit von denen dem Müßiggang ergebenden herumlaufenden, und daher der christlichen Kirche beschwerlich fallenden Proselyten, welche, wenn ihnen eine geringere Gabe, aus der Casse gereicht wird, als sie nach ihrem stolzen Sinn vermutheten, auf die ganze Anstalt Lästereien ausspen.

**) Eben wird mir aus Nürnberg des Herrn A. N. G. C. Marthai, neue Abhandlung von der Verklärung, was von derselben so wohl in H. Schrift, als auch in den Talmudisch, und Rabbinischen Schriften angetroffen wird; zugesandt. Ich habe solche mit Vergnügen gelesen, und will sie um ihrer Gemeinnützigkeit willen, auch andern bestens empfehlen. Sie enthält 3 Bogen in 4to.

reisenden Mitarbeiter, die Correspondenz, den Druck der Bücher u. s. w. bestreiten zu können.



Cap. VI.

Von der Art und Weise an
denen Juden zu arbeiten, wie
auch von dem Fond dieser
Anstalt

§. I.

Die Beschäftigungen des Directoris gehen hauptsächlich dahin, daß theils tüchtige Mitarbeiter zubereitet, und mit nöthiger Instruction ausgesendet werden; theils der Druck der Bücher, so wohl des neuen Testaments, als auch anderer zur Ueberzeugung der Juden dienenswerthen Piecen, in Hebräischer, Rabbinischer, Jüdischer, Arabischer und Türkischer Sprache, besorget werde; ferner von den Begebenheiten, denen Gönnern und andern Freunden, gehörige Nachricht zu ertheilen, woben insonderheit noch zu merken, daß er nicht verpflichtet sey Jüdische Catechumenen auf- und anzunehmen, von der Casse zu unterhalten, und sie zur Laufe zuzubereiten; weil dieses letztere, eine eigene Anstalt erfordert und eine jede Stadt dazu von selbst verbunden ist, einen solchen ankommenden Catechumenen anzu nehm-

n. 1617

46 Von der Art u. Weise an den Jud. zu

men, und zur heiligen Taufe zubereiten zu lassen, auch zur gehörigen Arbeit anzuweisen; nicht aber dem Instituto zur Last aufzubürden*). Wäre aber ja ein Fall, daß man mehrete in Halle würde ein solcher Catechumenus besser zubereitet werden können, so müßte von einer solchen Stadt, ein besonderer Beytrag dazu eingesendet werden.

§. 6.

Die reisenden Mitarbeiter haben, wo sie hinkommen ihre Beschäftigung bey denen Juden. Die Methode deren sie sich die Juden zu bearbeiten bedienen, anzuzeigen, leidet der Zweck einer kurzgefaßten Nachricht nicht. Man kan solche in den Auszügen ihrer Tagebücher mit mehrerem lesen. Indessen nur die Rubriquen gleichsam anzuführen, so wird nach gegebener Gelegenheit entweder kürzer oder weitläufiger, der Discours also geführet, daß man erstlich mit dem Juden von seiner gegenwärtigen Beschaffenheit redet, entweder von seinen leiblich elenden, oder wenn er wohlhabend ist, von seinem sehr unvollkommenen Glückszustande. Sodann führet man ihn zweitens, auf die Ursachen solcher Unvollkommenheiten, nemlich die Abgeschiedenheit von Gott darinnen alle Menschen von Natur stehen. Hierauf drittens gehet man insonderheit auf das

*) Ich habe wohl in einer gedruckten Beylage zum Briefwechsel gemeldet, daß ich 1764 einen Jüdischen Jüngling unterrichtet und getauft hätte, welcher da er die Schuhmacher-Profession lernet, sich Gott Lob! noch wohl hält; es ist aber dieses von mir geschehen, nicht als Director des Instituti sondern als Prediger in der Stadt.

das Verderben des Volkes Israel, und zeigt, daß die Ursache ihrer jetzigen Noth, nicht die Gottlosigkeit, die sie mit andern Menschen gemein haben, auch nicht die Abgötterey die sie ehemals besonders trieben, sondern eigentlich die Verwerfung des Messia sey. Und hienit kommt man viertens auf des Messia Versöhnungs-Amte, seine Person und die Zeit, da er hat sollen und müssen da seyn. Endlich werden einige Stücke von denen weitem Geheimnissen unserer heiligen Religion abgehandelt. Vielleicht giebt Gott Gelegenheit und Zeit, daß von dieser Sache ein ausführlicher Tractat kan abgefaßt werden.

§. 3.

Was den Fond dieser Anstalt betrifft; so beruhet derselbige wie von den ersten Anfang, also auch bisher auf der Vorsehung des Allerhöchsten, der da spricht: **Alles Gold und Silber ist mein.** Hagg. 2. Diese gnädige Vorsehung des HERRN, hat auch über dieser Anstalt, nunmehr an die 36 Jahre also gewaltet, daß dabey weder Überfluß gewesen, noch auch über allzugrossen Mangel hat dürfen geklaget werden; dergestalt daß wenn man zuweilen nicht gewußt hat wo man etwas hernehmen solle, diese oder jene Unkosten zu bestreiten, ohnvermuthet ein solcher Beytrag gekommen ist, das durch die Besorglichkeit gehoben worden. Unter denen vielen Proben der besondern Vorsehung Gottes, über diese Anstalt, will nur einen Umstand anführen der sich zu des seligen D. Callenbergs Zeiten zutrug. Ich und mein seliger Manitius
des

48 Von der Art u. Weise an den Jud. zu

dessen oben gedacht worden ist, solten die Reise nach Pohlen antretten; es war kein Reisegeld in der Casse, wir machten den Reise-Strich fertig und wußten noch nicht wo was herkommen würde, wolten aber doch auf unsere eigene Kosten so lange reisen bis es uns aus der Casse würde ersetzt werden können. Indem wir unsere Sachen zusammen packen, wird von der Post dem Directori Herrn D. Callenberg ein Brief von Augspurg mit 70 Rthlr. überbracht. Und so kam unser Reise-Geld, auf die Stunde da wir es nöthig hatten. Es ist gut auf den HErrn harren!

§. 4.

Diese gnädige Vorsehung Gottes hat auch so weit gewaltet daß Herr D. Callenberg von den milden Gaben so viel zurück legen konnte, ein Bauer-Gut in Lettin bey Halle zu kaufen; welches aber steuerbar ist; zu dem durch den Krieg und die darauf folgende Viehseuche bergestalt verringert worden, daß es mehr zur Erhaltung gekostet als die Einkünfte davon betragen haben. Mit hin folgt von selbst daß darauf bey so bewandten Umständen, zeither keine grosse Rechnung zu machen gewesen sey. Indessen mag doch dieses Gelesgenheit gegeben haben, auswärtig zu verbreiten, als ob die Anstalt schon so reich wäre, daß sie keines fernern Beytrags mehr nöthig hätte.

Nächst dem hat der selige Herr Baron Degenfeld bey seinem Absterben, ein Legat von tausend Thalern vermacht, welches der Herr D. Callenberg

arb. wie auch v. dem Fond dies. Anst. 49

lenberg entweder gleich haben, oder bey der Familie auf Interesse stehen lassen konnte. Weil nun Herr Callenberg das letztere erwählet, so wird von denen Hochgräf. Degenfeldischen gnädigsten Erben das Interesse von besagten tausend Thalern jährlich ausgezahlet. Und das ist der Fond, welcher den sogenannten Reichthum bey dem Instituto ausmacht, nemlich ohngefähr 100 Rthlr. Pacht, von dem bemeldeten Bauer-Gut, 50 Rthlr. von dem Baron Degenfeldischen Capital, und davon sollen 2 reisende Mitarbeiter gehalten werden, welchen man ohne Verlesung des Gewissens, bey ihren mühsamen Reisen und der jetzigen durchgängigen Theurung, jedem unter 100 Rthlr. zu ihrem ganzen Unterhalt nicht reichen kan. Ferner der Druck der Bücher, Binder-Lohn, Correspondenz und andere bey solchen Anstalten nothwendig vorkommende Ausgaben. Wo sollen die herkommen? Antw. Aus milden Beyträgen. Und Gott lob! der alle neidische und mißgünstige Verbreitungen nicht so weit hat herschen lassen, daß der milde Beytrag dadurch wäre gänzlich gehemmet worden. Ich muß zum Preise Gottes sagen: daß wenn ich von einigen Orten, da sonst zu des seligen D. Callenbergs Zeiten milde Wohlthäter angekommen waren; dieselben vergeblich erwartete, und deswegen bey der vielen Ausgabe, in einige Bekümmerniß gesetzt wurde, so hat der Herr aus andern Orten Wohlthäter erwecket, daß ich solche Beyträge erhielt, dadurch auf einmal meiner Sorge entledigt worden bin.

S. 5.

Man pfleget gemeinlich zu fragen, was doch bey den Juden ausgerichtet würde? Auch hierauf können des seligen D. Callenbergs Berichte mit 16 Fortsetzungen, Relation in 30 Stücken, Christliche Bereisung der Juden Orter, welche zusammen nebst dem Register 9 ordentliche Octav-Bände ausmachen; wie auch meine bisher herausgegebene zwey und noch folgende Stücke der Fernern Nachricht, mit mehrerem antworten. Indessen will ich nur kürzlich folgendes anzeigen. Erstlich: Es sind von denen bey der Anstalt gedruckten Büchern, so wohl des neuen Testaments, als auch anderer zur Ueberzeugung der Juden dienenden Tractälein, von dem Anfange des Instituti bis anhezo, mehr denn dreysig tausend Stücke unter dieses Volk vertheilet worden; welche viele mit Begierde und gutem Willen angenommen haben. Und obgleich manche hernach solche Büchlein ungelesen gelassen, zerissen, auch wol gar verbrandt haben; so hindert doch dieses den Lauf des Evangelii nicht. Zweitens: Die Juden haben sich fast durchgängig mit denen reisenden Mitarbeitern in willige, und grossentheils ausführliche Gespräche eingelassen; bey welcher Gelegenheit ihnen zugleich die Furcht für der Geistlichkeit sonderlich der Protestantischen Kirchen, dergestalt benommen worden, daß sie sich mehr und mehr mit Diesen in vertrauliche Unterredung einlassen. Und das ist der Saame, der in den Jüdischen Acker ausgestreuet wird.

Drittens: Es sind auch hin und wieder einzelne Personen, auch ganze Familien zu finden; welche durch diese Anstalt zuerst erwecket, in der christlichen Lehre unterrichtet, und getauft worden; ja man könnte bey nicht gar mühsamer Nachrechnung, die Zahl derselbigen wenigstens auf tausend Personen setzen. Daß unter solchen Professanten aus dem Judenthum, manche nach erlangter Taufe in allerley Unordnung gerathen, auch wohl wiederum ihren HErrn den sie erkannt hatten, verläugnen; das ist so wenig ein Grund zur Unterlassung der Arbeit an diesem Volk als die Abtrünnigkeit der getauften Christen-Kinder, welche nachher grossen theils in Unglauben, Aberglauben und Nuchlosigkeit dergestalt verfallen, daß manche an Galgen und Rad kommen, durch das Schwerdt und Feuer hingerichtet werden müssen, oder auch sich selbst erstechen, ersäufen, erschießen, erhängen und mit Gift hinrichten; einen Bewegung-Grund abgeben kan, das Lehr-Amte in der Christenheit aufzuheben. Vielmehr kan man solches alles zur Beweg-Ursache anwenden; daß ein Jeder an seinem Theil, der seiner eigenen und anderer Seelen Bestes von Herzen wünschet, nach seinem Beruf und Fähigkeit, dahin zu arbeiten mit Beten und Ermahnen, eifrig bemühet sey; daß das Reich des Satans je mehr und mehr zerstöhret, das Reich des HErrn JESU aber ausgebreitet, und vermehret werde.

Und wenn denn solchergestalt Paulus gepflanzt, und Apollo begossen hat; so thut
 man

52 Von der Art und Weise ic.

man am besten, wenn man dem Herrn das
Gedeyen zu geben überlässet.

Gott aber der diese Anstalt gestiftet hat,
wird sie wieder allen Neid schützen, und unter
allen Prüfungen erhalten; welches ich von
Herzen wünsche, und zuversichtlich hoffe.

Wer mit mir eines Sinnes ist, der
spreche Amen.

M. Stephan Schulz,

Halle, den 25 Sept. Pred. bey St. Ulrich

1765.

Sanftmuth Sieget.

Matth. 5, 5.



Nacherinnerung.

Wegen der Anmerkung in dieser *Summaris*chen Nachricht p. 21. bin ich von einem Gelehrten und aufrichtigen Freund und Gönner des Instituti der die Göttingischen Gelehrten-Anzeigen selbst gelesen hat, und weiß, wo meiner indenselben gedacht ist, benachrichtiget worden, daß nicht ich wegen der Arabischen Sprache, sondern ein anderer Missionarius meines Namens, in dem 51sten Stück dieser Gelehrten Anzeigen vom Jahr 1756. seye überführet worden, wie er der Syrischen Sprache nicht völlig mächtig gewesen; und dieses hat Anlaß gegeben, daß man solches als eine Beschuldigung auf mich gedeutet, weil meinem Referenten, vielleicht jener nicht bekant gewesen. Wie ich nun denen Herren Verfassern besagter Anzeigen, für ihre gute Meinung in Ansehung meiner Person, Dank sage, so wird hiemit auch die vorige Anmerkung in so ferne zurück genommen; und dem wehrten Freund, der mich eines bessern belehret hat, bin ich aufrichtigst verpflichtet.

Q. K. Y6 3598

Pou Y6 3598, Qk

ULB Halle

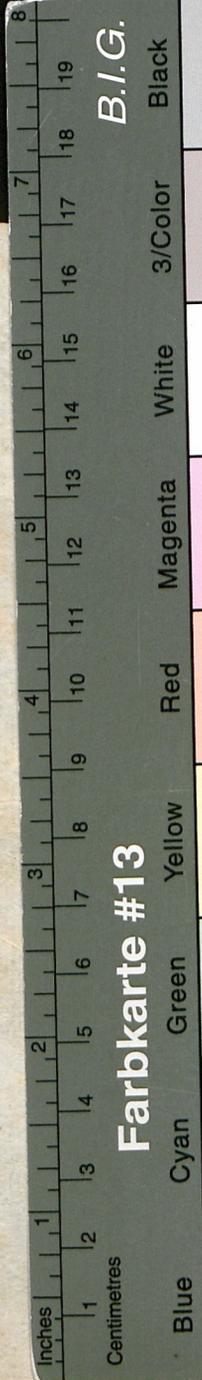
3

002 187 817



vong





11.734

Kurze
Nachricht

von einer
zum Heil der Juden
und
Mubamedaner
auch zum Besten
der morgenländischen
Christlichen Kirche
durch Göttlichen Beystand
errichteten und bisher
fortgesetzten
Anstalt,
herausgegeben

von
M. Stephan Schulk
Pred. zu St. Ulrich.



Halle 1765.
Auf Kosten des Instituti
Judaici.